Australiens Japanisirung.

Wir lesen im Berliner Tageblatt folgende interessante Ausführungen über die Beziehungen zwischen Japan und England: Das neue russisch-japanische Schutz- und Trutzbündniß wurde von den englischen Zeitungen entweder nur ganz kurz gemeldet oder man suchte in wohlgesetzten Worten den Eindruck zu erwecken, als ob die Engländer wie ihre Verbündeten damit völlig einverstanden wären und sich gar nichts Besseres wünschen könnten. Nur ganz links stehende Blätter machten kein Hehl daraus, daß diese neue Abmachung, bei der die künftige Auftheilung des fernen Ostens zwischen Russen und Japanern im Hintergrund steht, eine gewaltige Beeinträchtigung englischer Wünsche und Ziele darstellt. Diesen Eindruck versucht die übrige englische Presse aber mit aller Macht zu verhindern, ebenso wie sie auffallend schweigsam über allerhand Vorkommnisse sich verhält, die in der fernen Südsee sich seit einer Reihe von Monaten ereignen und die zweifelsohne nichts anderes sind, als das Vorspiel zu Australiens Japanisirung.

Glücklicherweise giebt es auch für uns noch andere Quellen, über Weltereignisse etwas in Erfahrung zu bringen, als die von London aus geleiteten Blätter. Gelegentlich kommen auch australische und neuseeländische Zeitungsstimmen zu uns, und noch werthvoller sind die Berichte australischer Korrespondenten, die sich in amerikanischen Blättern, namentlich in der amerikanischen Arbeiterpresse finden. Aus diesen und anderen Nachrichten können wir feststellen, daß es zwischen den Japanern einerseits und Australiern und Neuseeländern andererseits gleich nach Kriegsausbruch zu einer Art Wettfahrt gekommen ist, mit dem Ziel der Wegnahme der deutschen Südseebesitzungen. Bekanntlich haben die Japaner die Karolinen und Marianen besetzt, die Australier Neuguinea, die Neuseeländer Samoa, wo aber fast gleichzeitig die Japaner landeten. Es scheint, daß es zwischen den Regierungen der britischen Dominien und der des Mikado zu heftigen Auseinandersetzungen darüber gekommen ist, wer wenigstens bis zur endgültigen Entscheidung Herr in Samoa und in den anderen deutschen Kolonien des Stillen Ozeans sein solle. Auf alle Fälle sind nun aber Australier und Japaner in erger Nachbarschaft miteinander, ohne daß, wie es bis zum Kriegsausbruch der Fall war, zwischen den Reichen beider deutsche Besitzungen gewissermaßen als Pufferstaaten lagen.

Die Wirkungen dieser unmittelbaren Nachbarschaft, die Ausschaltung des deutschen Handels und der deutschen Schiffahrt im Stillen Ozean, verspürt man bereits in Australien sehr deutlich, und man sieht dort ein, daß man durch das Herunterholen der deutschen Flagge und das Hissen der japanischen dortselbst von der Scylla zur Charybdis gekommen ist. Denn die Japaner haben mit der ihnen angeborenen Geschwindigkeit sofort nicht nur den deutschen, sondern auch den amerikanischen Handel größtentheils an sich gerissen und sich in der Südsee wie in den australischen Häfen schon so breit gemacht, daß namentlich in der neuseeländischen Presse Stimmen laut geworden sind, welche den Politikern und Handeltreibenden dieses britischen Dominiums das japanische Vorgehen als Vorbild zur wirthschaftlichen Eroberung Samoas hinstellen. Schon klagen die australischen Arbeiter auf das heftigste und erbitterte darüber, daß der japanische Wettbewerb zufolge der gesteigerten Einfuhr billigster Waaren aller Art sie in ihrem Erwerb schwer schädige.

Es ist eine der vielen tragikomischen Erscheinungen dieses Weltkrieges, daß die Australier, die bis zum Kriegsausbruch eine fast ans Krankhafte gesteigerte Angst vor den Japanern gehabt und sich zum Bau eigener australischer Kriegsschiffe hauptsächlich wohl aus der Befürchtung heraus entschlossen haben, sie müßten ihr Land in absehbarer Zeit gegen die Japaner vertheidigen, gerade diesen durch das britische Mutterland nun vollständig ausgeliefert worden sind. Denn mögen in vielen Beziehungen auch die Interessen Australiens und Englands übereinstimmen, so gehen sie doch in einer ganzen Reihe von Punkten sehr erheblich auseinander, am meisten gerade in der Stellung gegenüber Japan. Die Ausschaltung aller Farbigen, in erster Linie der Gelben, gehörte bis Anfang August 1914 zum unerschütterlichen Grundsatz australischer, nicht aber englischer Politik. Denn Australien war der Ueberzeugung, daß die Zulassung der Farbigen zu einem Herabdrücken der durch die fortgeschrittene Sozialpolitik sehr hohen Arbeitslöhne und äußerst günstigen Arbeitsbedingungen für die weißen Arbeiter führen würde, die durchweg britischer Abstammung sind, und hinzu kam das Gefühl, daß ein Hereindrängen der Gelben in die menschenarmen Gebiete des fünften Welttheils eine große Gefahr für die ganze dort heimische europäische Kultur, für das gesammte dort ausschließlich herrschende britische Wesen bedeuten würde. Die Rassenabneigung ist durch den Selbsterhaltungstrieb der Australier und Neuseeländer vollkommen erklärlich und bildet den Schlüssel zu der ungemein scharfen australischen Gesetzgebung gegen die Einwanderung selbst der mit dem englischen Mutterlande so eng verknüpften Japaner.

Lange hat man geglaubt, diese papiernen Gesetze seien Schutz genug gegen die gelbe Gefahr. Erst kurz vor Kriegsausbruch hat man sich aber doch noch dazu entschlossen, dem in diesem Gesetz zum Ausdruck gebrachten politischen Gedanken Nachdruck durch eine eigene australische Flotte zu verleihen, die das an sich schon unverhältnißmäßig stark entwickelte australische Nationalgefühl noch weiter gesteigert hat.

Gerade bei Kriegsausbruch waren die Konflikte zwischen den australischen berechtigten Ansprüchen und den egoistischen, man kann ruhig sagen australienfeindlichen Zielen des brittischen Mutterlandes derartig zugespitzt, daß man nur durch eine für den Winter 1914 geplante Reichskonferenz eine Schlichtung für möglich hielt. Hier sollte die endgültige Entscheidung darüber getroffen werden, ob die australischen Schiffe so, wie England es wünschte, zur besseren Vertheidigung der Nordsee herangezogen werden dürften, oder ob sie zum Schutze Australiens und Neuseelands im Stillen Ozean verbleiben sollten. Während die Australier und Neuseeländer zusammen mit den Kanadiern ihren Interessen entsprechende Maßregeln treffen wollten, vertrat man in London die Auffassung, daß das englisch-japanische Bündniß England und seine sämmtlichen Besitzungen in der Südsee vollkommen sichere, das Schicksal des Stillen Ozeans werde in einem Kriege doch nur durch Entscheidungen in europäischen Gewässern bestimmt. Auf die sehr erregten Angriffe, denen dieser rücksichtslose englische Standpunkt in der australischen Presse begegnete, erwiderten die Engländer hartnäckig, die militärische tüchtigsten Vertreter der gelben Rasse würden auf Grund des frisch verlängerten englisch-japanischen Bündnisses als Englands Genossen im Kriege wie im Frieden Australien am besten beschützen.

Wer aber die selbstbewußten australischen Politiker kennt, die durchweg aus den unteren Arbeiterschichten hervorgegangen sind und den englischen Kapitalismus wenigstens in Friedenszeiten so gehaßt haben, wie der australische Premierminister Hughes zurzeit den deutschen Handel zu hassen scheint, der kann sich ungefähr eine Vorstellung machen, wie schwer es den australischen Ministern geworden ist, japanische Kriegsschiffe in australischen Häfen offiziell willkommen zu heißen.

Wer hat da von den Australiern wohl nicht die Möglichkeit ins Auge gefaßt, die in australischen Reden und Zeitungen in den letzten Jahren hundert- u. tausendfach immer wieder erörtert worden ist, daß eines Tages ebenfalls japanische Kriegsschiffe in die australischen Häfen einlaufen würden, aber nicht nur zu einem ganz vorübergehenden Besuch?

Australische wie neuseeländische Stimmen haben sich vor Jahren schon dahin vernehmen lassen, es wäre denkbar, daß bei einem zwischen Deutschland und England ausbrechenden Krieg die Engländer besiegt oder wenigstens doch durch die Wegnahme von Dover oder anderer Gebietstheile der britischen Küste sehr bedrängt werden könnten; dann wäre es, nach jener australischen Auffassung, gar nicht ausgeschlossen, daß die Engländer (die wenigstens damals, als sie nicht den letzten Mann und den letzten Schilling benöthigten, ihre lieben Kolonialen oft behandelten, wie jetzt die Neutralen), um Dover zurückzuerhalten, den Deutschen Australien oder Neuseeland als Austauschobjekt anbieten würden. In diesem Falle, so hat einmal ein hervorragender australischer Politiker erklärt, werde man die amerikanische Flagge hissen. Wer weiß, ob nicht eine nahe Zukunft England nöthigt, thatsächlich auf ein Stück seiner australischen Herrschaft zu verzichten; nur daß dann dort nicht das amerikanische Sternenbanner hochgeht, sondern das mit der Sonne des Mikado? Auf alle Fälle aber ist das „Phantom eines weißen Australien" endgiltig dahin, und es scheint durchaus nicht unmöglich, daß Hughes, der kluge Ministerpräsident Australiens, gerade in Erkenntniß dieser Thatsache mit allen Mitteln den engeren Anschluß der Dominien an das britische Mutterland erstrebt, um auf diese Weise wenigstens noch auf absehbare Zeit die politische Japanisirung Australiens hinauszuschieben und Australien noch etwas länger einen „sozialen Erdtheil" sein zu lassen.

Deutsche Offiziere, die sich „hinüber arbeiteten".

Wie zwei Offiziere der deutschen Kriegsmarine und ein Unteroffizier der Marinereserve es fertig brachten, nach Deutschland zurückzukehren, indem sie sich als Arbeiter im Maschinenraum des skandinavisch-amerikanischen Dampfers „Frederik VIII." anheuern ließen, geht aus einem von den Engländern abgefangenen Brief hervor, der vor kurzem zur Veröffentlichung hierhergeschickt wurde.

Der eine war Kapitän-Leutnant D. Lauterbach, der Prisenoffizier des berühmten deutschen Kaperschiffes „Emden", der andere ein Oberleutnant des Kreuzers „Karlsruhe", dessen Schicksal immer noch in Dunkel gehüllt ist, während der dritte, der Schreiber des abbgefangenen Briefes, eine zeitlang auf dem Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" thätig war, der wenige Tage nach Ausbruch des europäischen Krieges in 1914 von New York aus eine Kaperfahrt unternahm.

Der Brief traf vor einigen Tagen aus London hier ein. Er ist an einen Deutschen in Boston adressirt und von dem Unteroffizier Karl Bretz unterzeichnet. Hier einige Stellen aus dem Schreiben:

„Ich befinde mich, wie wir Deutsche alle, immer noch wohl. Die antideutsche Presse dort drüben fährt ohne Zweifel mit Berichten über Hungertravalle etc., wie Sie mir schrieben, fort, doch laßt sie schreiben soviel sie wollen, diese von England bezahlten Heuchler; sie werden ihre gerechte Strafe noch erhalten. Was macht der Bund der Deutsch-Amerikaner. Nimmt seine Mitgliederzahl immer noch zu? Statten Sie dem Präsidenten des Deutschen Klubs für seine Bezugnahme auf mich (wie Sie mir schrieben) in der Generalversammlung in New York in Gegenwart solch hervorragender Männer, die, ich bin fest überzeugt, jederzeit bereit sein würden, Leben und Eigenthum für ihr Vaterland zu opfern, meinen Dank ab.

„Wie Sie wissen, traf ich am 12. September 1915, nachdem ich meine Schwester und meinen Schwager in Lowell, Mass., besucht hatte, in New York ein. Dort fand ich eine Beschreibung vor, in welcher der kommandierende Offizier des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm" meine Anwesenheit an Bord im Frühling 1915 bestätigte. Es ist zu bedauern, daß der „Kronprinz" nicht wieder ausgefahren ist. Als ich in New York ankam, ging ich energisch an die Arbeit. Mehrere Versuche, die ich machte, um auf einem neutralen Schiffe angenommen zu werden, waren erfolglos und einmal wurde ich nichts weniger als sanft aus einem norwegischen Schiff hinausgeworfen; das grämte mich jedoch nicht, denn es war meine Absicht, unter allen Umständen nach Hause zu kommen.

„In meiner Stellung als Steward bei der Hamburg-Amerika-Linie hatte ich genügend Gelegenheit, die Gewohnheiten der Seeleute kennen zu lernen und ich wußte mehr oder weniger, wo sie zu finden waren. Und so erlangte ich am Abend des 20. September von einem holländischen Heizer seine Papiere. Mit diesen Papieren ließ ich mich als holländischer Heizer auf einem dänischen Schiff anstellen. Das Schiff verließ Hoboken am 22. September 1915 um 1 Uhr Nachmittags. Die Männer an Bord vermutheten, daß ich ein Deutscher sei, ich redete ihnen aber ihren Verdacht aus. Das Schiff hatte zu wenig Heizer und wir mußten 12 von den 24 Stunden vor den versengenden Feuern arbeiten.

„Das war eine Zeit, mein lieber Karl, die ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen werde; oft mußte ich Beschimpfungen, unseres edlen Kaisers und unseres theuren Vaterlandes anhören. Ich dachte aber, warte nur, bis wir England hinter uns gelassen haben, dann werde ich euch zeigen, wer ich bin. Am 30. September wurden wir von einem englischen Tauchboot angehalten; eine Prisenmannschaft mit einem Offizier wurden an Bord unseres Schiffes zurückgelassen und wir fuhren nach Kirkwall. Man sagte mir, daß man mich in England (Schottland) vor einen Dolmetscher und einen untersuchenden Offizier bringen werde. Das alles machte mir jedoch nichts aus, doch war außer mir noch Kapitänleutnant D. Lauterbach, früherer Prisenoffizier der „Emden" und ein Oberleutnant von der „Karlsruhe" an Bord. Diese beiden Herren arbeiteten im Maschinenraum und am dritten Tag nach der Abfahrt wurden wir auf die sonderbarste Weise miteinander bekannt. Ich war gesetzlich angeheuert und befand mich auf der Mannschaftsliste, während die Offiziere im Einverständniß mit dem ersten Maschinisten als blinde Passagiere an Bord kamen. Da die Heizer auf die beiden Herren neidisch waren, weil man ihnen erlaubte, im Maschinenraum zu arbeiten, sagten sie oft, sie würden die englischen Behörden in Kirkwall benachrichtigen.

„Natürlich erzählte ich es meinen beiden Kameraden, wie es meine Pflicht war und sagte den Dänen, daß sie auch Holländer seien, die nur nach Hause gingen, um ihre Kinder zu besuchen, die sie seit Jahren nicht gesehen hätten. Die Kerle hatten den Kapitän-Leutnant im Verdacht, der erste „Maschinist der „Vaterland" zu sein. Die beiden Herren waren natürlich ebenfalls wie Heizer gekleidet. Um zehn Uhr Morgens wurde ich, schwarz und schmutzig wie ich war, dem Dolmetscher Offizier vorgeführt.

„Sie können sich vorstellen, daß ich mich nicht sehr behaglich fühlte, denn hätte man mich als einen Deutschen entdeckt, wären auch die Offiziere verloren gewesen, denn zufällig hörte ich den Offizier sagen: „Wenn ein Deutscher an Bord ist, sind auch noch weitere dort." Wenn die Tommies einmal mit den Heizern in Berührung gekommen wären, hätten sie das Versteck der beiden Offiziere verrathen. Da der Kapitän-Leutnant Lauterbach an dem Aufstand in Singapore theilgenommen hat, hätten ihn diese englischen Halunken ohne weiteres erschossen. Das alles wußte ich. Mit einem Händedruck sagte ich meinen Landsleuten Lebewohl und mit dem Bewußtsein, daß ich dem Vaterland einen besonderen Dienst leisten könne, indem ich zwei werthvolle Flottenoffiziere vor der Entdeckung schützte, ging ich in Begleitung der Tommies nach dem Untersuchungszimmer."

Wie der Schreiber sich dort aus der Klemme zog und später sammt seinen Kameraden nach Hause kam, ist in dem Schreiben nicht enthalten, vermuthlich hat die Zensur den betreffenden Theil ausgeschnitten, entweder um nicht bekannt zu geben, auf welche Art die englischen Militärbehörden überlistet wurden, oder um andern nicht zu zeigen, wie es gemacht wird.

Zwei weitere Leichen

Wurden gestern auf der Brandstätte der Oakes Dye Mfg. Co. gefunden.

New York, 18. Oktober. In den Ruinen der durch Feuer zerstörten Anlage der Oakes Dye Mfg. Co. in Queens Borough wurden am Mittwoch zwei weitere Leichen gefunden, womit die Anzahl derselben auf neun gestiegen ist.

Die Personen, welche mit einer Untersuchung der Brandkatastrophe betraut sind, erklären, daß die neun ums Leben gekommenen Angestellten der Office offenbar bestrebt gewesen waren, die Bücher der Gesellschaft zu retten, denn dieselben wurden unversehrt in einem Sicherheitsschranke aufgefunden. Man nimmt an, daß die unglücklichen Opfer dann durch giftige Dünste übermannt wurden, ehe die Flammen sie erreichten. Der Eigenthumsverlust wird auf $170,000 geschätzt.

Unter den neun Todten befindet sich der Schatzmeister der Gesellschaft, deren Hauptbuchhalter, drei Assistenten, eine Telephonistin und drei Stenographistinnen.

Sehr in Nachfrage

Ist angeblich gegenwärtig das Villa-Geld,

Das nun einen bedeutend größeren Werth besitzen soll.

El Paso, Tex., 18. Oktober. Francisco Villa's Geld hat jetzt einen größeren Werth, als zur Zeit, in der er im Staats-Palast in Chihuahua wohnte und das ganze nördliche Mexiko kontrollirte, und dies ist zum Theil der amerikanischen Armee zuzuschreiben.

Mitglieder der Nationalgarde an der Grenze kaufen Villa-Geld als Souvenirs und senden es nach Hause. Das Resultat ist, daß eine bedeutende Nachfrage nach demselben existirt.

Als Villa gezwungen wurde, den Staat Chihuahua zu räumen, waren $1000 seines Geldes nur etliche Cents werth, während man jetzt für $600 desselben schon einen amerikanischen Dollar erhält. Einer von Villas Generälen soll vor Kurzem Villa-Geld im Betrage von $1,000,000 an einen hiesigen Makler verkauft haben. Es verlautet, daß dasselbe an Soldaten an der Grenze wieder verkauft worden sei.

Auch nach Chicago, New York und anderen Städten der Ver. Staaten sollen große Beträge von Villa-Geld gesandt worden sein. Man schätzt, daß Geldscheine zum nominellen Werth von $100,000,000 hergestellt wurden, die zum größten Theil nach den Ver. Staaten gingen.

Wegen Vatermordes

Wird dreizehnjähriges Mädchen ins Gefängniß gebracht.

Clarksburg, W. Va., 18. Oktober. Unter der Anklage, ihren Vater, Frank Bonafiglio am Dienstag Abend während er schlief, getödtet zu haben, wurde am Mittwoch die 13 Jahre alte Lena Bonafiglio von Kelley Hill hierher ins Gefängniß gebracht. Der Kopf des Mannes war mittels eines Beiles beinahe ganz vom Rumpf getrennt worden. Der Polizei zufolge hatte das Mädchen bitter über die von ihrem Vater angeblich erlittene Behandlung geklagt.

Bankraub.

Centralia, Oklahoma, 18. Okt. Am Mittwoch Abend drangen vier Automobil-Banditen in die hiesige Erste Nationalbank, hielten den Kassirer im Schach und entkamen mit $5,000 bis $8,000.

Fünf Opfer des Fliegerangriffs auf Oberndorf beerdigt.

Berlin, 18. Oktober. Auf drahtlosem Wege nach Sayville. Die Leichen von fünf Opfern des Aviatikerangriffs auf Oberndorf in Württemberg sind am Mittwoch beerdigt worden. Unter den Todten befand sich ein französischer und ein russischer Kriegsgefangener. Viele französische und russische Kriegsgefangene und zwei deutsche Offiziere wohnten dem Begräbniß bei.

Todes-Anzeigen.

Es starb in der Nacht vom Montag auf Dienstag um 12 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter und Mutter

Lisette Sophia Muehlenhard,

geb. Meier

im Alter von 37 Jahren, 3 Monaten und 26 Tagen. Die Beerdigung findet statt heute, Donnerstag, den 19. Oktober, um 2 Uhr, von der Ev.-Lutherischen Dreieinigkeits-Kirche, Mt. Healthy, Ohio, aus, wozu Freunde und Bekannte ohne weitere Notiz höflichst eingeladen sind von den trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Meier, Mutter,
Roy Muehlenhard, Sohn,

Ob ich auch hinterlasse betrübtes Waiselein,
Des Noth mich über Maße jammert im Herzen mein,
Will ich getrost doch sterben und trauen meinem Gott;
Er wird ihn wohl versorgen, retten aus aller Noth.

Gelea'n euch Gott der Herre, ihr Vielgeliebte mein!
Trauert nicht allzu sehre über den Abschied mein!
Halt' Christum fest im Glauben! Wir werden in kurzer Zeit
Einander wieder schauen dort in der Ewigkeit. 11

Starb am Mittwoch, den 18. Oktober 1916, Mittags 12 Uhr,

Alfred F. Thonan,

geliebter Sohn von Frank Thonan, im Alter von 27 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen. Beerdigung Samstag, den 21. Oktober 1916, Nachmittags 2 Uhr, von der Residenz des Leichenbestatters Chas. H. Thonan aus. Freunde sind höflichst eingeladen. 19,20,21

Starb am Dienstag, den 17. Oktober 1916, Nachmittags 2 Uhr 35 Minuten, in der elterlichen Wohnung, No. 18 Glencoe Place, Mt. Auburn,

John Oester, Jr.,

innigstgeliebter Sohn von John und Clara Oester, geb. Reis, im Alter von 9 Jahren. Beerdigung Freitag, den 20. Oktober 1916, Nachmittags 2 Uhr.

Zeitungen in Aurora, Ind., und Dansville, Ky., wollen, bitte, kopiren. 11

Starb am Dienstag, den 17. Oktober 1916, Nachmittags 3 Uhr 15 Minuten, in ihrer Wohnung, No. 959 Clinton Straße,

Emma Diers,

geb. Bauer,

geliebte Gattin von Milton H. Diers und geliebte Tochter von Frau Margaret Bauer, geb. Heckman, im Alter von 40 Jahren und 4 Monaten. Beerdigung Freitag, den 20. Oktober 1916, Nachmittags 2 Uhr. 11

Starb am Mittwoch, den 18. Oktober 1916, Nachmittags 4½2 Uhr, in ihrer Wohnung, No. 6823 Hamilton Avenue, College Hill, O.,

Theresia Roettele,

geb. Enger,

Wittwe von Markus Roettele, in ihrem 89. Lebensjahre. Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht. 11

Fred. G. Dethlefs
Manager.
F. B. MAERTZ & SON,
Leichenbestatter.
804—806 Plum Straße.
Canal 2065—2064.
Automobil-Bedienung damit verbunden.

A. H. MOORMANN
Leichenbestatter.
WEST 68 FIFTH AND PARK STS.

Office offen Tag und Nacht.
Joseph Schreiber & Son
Office und Begräbniß-Parlor
1910 Race Straße.
Phone: Canal 1820.
Alle Aufträge werden prompt besorgt.

WRASSMANN & BARFKNECHT
1421—23 Main Straße.
Leichenbestatter.
Begräbniß-Parlor in Verbindung. Kutschen-Ambulanz-Bedienung. Office offen Tag und Nacht. Tel. Canal 2214.

WM. G. SIEFKE SONS,
Leichenbestatter,
Achte und Linn Straße.
Phones, West 523 und East 1600.
Mäßige Preise. Keine Berechnung für Kapelle. Auto-Ambulanz zu vermiethen.

J. E. COOK & CO.
1541 Elm Str. 3760 Warsaw Ave.
Leichenbestatter.
Phones: Canal 2812 oder Warsaw 1519-X

Dr. P. Wehner,
Zahnarzt.
21 Ost McMicken Avenue,
Ecke Vine Straße.
Offen Abends und Sonntags. Tel. Canal 3772

GEO. P. SCHWEITZER,
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
127 Ost 7. Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

GERMAN NATIONAL BANK
Nordwest-Ecke 4. und Vine.
Kapital: $500,000
Ueberschuß $500,000

BONDS,
Städtische und County, gekauft und verkauft.

Passagescheine
nach allen Ländern.

Kredit-Briefe.
Wechsel
und
Geldsendungen
nach dem Ausland.

Vollmachten
zur Erbschaftserhebung
rechtsgültig von deutschem Rechtsanwalt ausgestellt.

Safe Deposit-Gewölbe.

Dental College.

The Cincinnati Dental College, 231—233 West Court Str., nahe Plum. Deutsch gesprochen.
Alle Arten zahntechnischer Arbeiten

Unterhaltungs-Anzeigen.

Deutsches Theater im Grand Opera House.
Sonntag, den 22. Oktober, Abends 7:45.
Bjoerson's gewaltiges Schauspiel:
„Ein Fallissement"
in 4 Akten.
Preise 25c bis $1.50. Vorverkauf: Boß & Gakamp, 12. und Vine, Box-Office Grand Opera House.

OLYMPIC Bon-Ton Girls
Burlesque

KEITH'S zweimal täglich 2:15 und 8:15
ELSA RYAN
und andere vorzügliche Attraktionen.

LYRIC Matinees: Mittwoch und Samstag. Preise 25c bis $1.50.
„A PAIR OF QUEENS"

PEOPLES Tägliche Matinees. 13. und Vine.
CASINO GIRLS EXTRAVAGANZA CO.

LATONIA.
Sieben erstklassige Rennen täglich.
Erstes Rennen 2 Nachmittags. Eintritt $1.50. Damen $1.00. B. & O. Züge, Vierte Straße Stations, 12:30 und 1:25 Nachmittags. Gültige lokale grüne Cars, Vierte und Vine Straße, jede Minute. Tickets bei Straus's. 7—28

Geld zu verleihen.

Beste Bedingungen — Stadt- und Farm-Darlehen. Ed. Quinn, 206 Ost Hauptstr. Canal 4419, Ridge 2117.

Auktions-Verkäufe.

Verauktionirt Sie Ihr Eigenthum; kein Verkauf, keine Gebühren. Ed. Quinn, 206 Ost 5. Canal 4419, Ridge 2117.

Zu verkaufen—Farmen.

Land-Käufer — Senden Sie für ein Exemplar des einzigen „Land Buyers Magazine", über 900 Farm-Bargains in jeder Ausgabe angezeigt von Eigenthümern und Agenten von jedem Staat. 96 Seiten, hübscher Einband in zwei Farben. 25c per Jahr, 4 Monate 10c. Land Buyers Magazine, Dept. F 49, Traer, Iowa.

Zu vermiethen—Zimmer.

Zwei große Front-Zimmer. 1805 Central Ave. Janitor-Bedienung. 15—21

Zu vermiethen — Möblirte Zimmer.

Möblirtes Zimmer in Privat-Familie. 3243 Glenora Avenue. 19,21,22*

Verlangt — Männlich.

Molders, Mounters, Arbeiter,
Stetige Arbeit. Gute Gelegenheit.
MONITOR STOVE & RANGE CO.
City. bb

Junge, zum Erlernen eines guten Geschäfts, um Augengläser zu machen. C. Klein & Bro., 435 Race Straße. bb 8

Bürstenmacher, 25. Neue reine Werkstätte; stetige Arbeit. Chicago Brush Mfg. Co., 404 W. Erie Str., Chicago, Ill.

Mann, ledig, in den mittleren Jahren, der Farmarbeit versteht und Kühe melken kann. Gute, stetige Stellung. Nachzufragen im Cincinnatier Volksblatt, 127 Ost 7. Straße. 17—19*

Guter Grobschmied-Helfer an Spring-Wagen und Auto Trucks. Nachzufragen 1655 Central Avenue. 19,20

Verlangt — Weiblich.

Mädchen, deutsches, für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen bei John Gritting, No. 1125 Walnut Str. bb

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 252 Ehrman Ave., Avondale. Tel. 1750 X. bb

Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Radgeld bezahlt. 448 Riddle Road, Clifton. 18,19*

Ein gutes Mädchen als Verkäuferin in einem Candy Store. Nachzufragen 152 West Fünfte Straße. 19—22*

Deutsches Mädchen für Hausarbeit in 3024 Harden Avenue, Avondale. Guter Lohn.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit in 671 Hale Avenue.

Downstairs-Mädchen in 829 Hutchins Avenue, Avondale.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Flat. 3 in der Familie. Guter Lohn. 575 Hale Avenue.

Köchin für kleine Familie in Avondale. Guter Lohn. Nachzufragen 126 W. 9. Straße, 1. Stock.

Mädchen erfahrenes, für Upstairs-Arbeit und in Dining Room. 944 Marion Avenue, Avondale.

Nach des Tages Arbeit
wird Sie eine Flasche reines, perlendes Bier erfrischen. Aber Vorsicht-Mittel und Ihnen einen gesunden Appetit verschaffen. Verlangen Sie
Moerlein's
Das beste Bier, welches gebraut wird.
Barbarossa
(Nur in der Brauerei auf Flaschen gezogen.)
Wird in allen den besten Plätzen verkauft. Bestellen Sie beim Kellner — Barbarossa. Ohne eine Postkarte bringt eine Kiste in Ihr Haus. Familien-Kundschaft versorgt.
Gebraut und auf Flaschen gezogen von
The Christian Moerlein Brewing Co.
Phone Canal 2400. Cincinnati, O.

Banken.

Cincinnati, Ohio, 4¼% 20-40 Jahre Schul- und andere hochgradige
Munizipal-Bonds.
Safe Deposit Boxes $2.00.
Western German Bank
12. und Vine Straße. Phone Canal 178.

„Die Atlas National-Bank"
hat den größten Buchwerth von irgendeiner Nationalbank in Cincinnati.
Wissen Sie auch, was dies für die Depositen bedeutet? „Zuerst Sicherheit."
Wir zahlen 3% Zinsen auf Spar-Einlagen.
Wir verkaufen alle Arten Cincinnati und andere Munizipal-Bonds.
Wir befinden uns neben der Postoffice an Walnut Straße.
„Wir wünschen Ihre Kundschaft."

Cigarren.

SONADA
Cigarren.
Reine Havana. MICHAEL IBOLD.

Eine Haut wie Sammt glatt, rein, frei von Falten.
Gebrauchen Sie den ungemein erfrischenden Cream der wunderschönen India Rose und man wird Sie in Ihrer Gesichtsfarbe beglückwünschen. Ihr Kaufmann verfügt über Elcaya, oder wird dasselbe erlangen.
CRÊME ELCAYA

„Onyx" Hosiery
Sie erhalten gute Werthe in jeder Preislage — Seide, Lisle oder Cotton 25c bis $5 per Paar.
Emery-Beers Company, Inc.
WHOLESALE 153-161 EAST 24th ST. NEW YORK

Stellungsgesuche — Männlich.

Barkeeper, deutscher, sucht Stelle. 2452 Coleraine Avenue. Tel. 902 Park.

Stellungsgesuche — Weiblich.

Frau sucht Stelle für Waschen oder Reinigen. 20 Ost Liberty Straße, 2. Stock, Front.